

Erlebnispfad Bimmelbahn

entlang der Fichtelbergbahn
Cranzahl – Kurort Oberwiesenthal

Streckenlänge: ca. 21 km

Dauer: ca. 5 Stunden für
durchschnittliche Wanderer

Begehbarkeit: in der schneefreien Saison
(Mitte April bis Anfang November)



Der Erlebnispfad Bimmelbahn bietet ein abwechslungsreiches Streckenprofil. Er eignet sich gut für durchschnittlich geübte Wanderer sowie als Nordic-Walking-Strecke.

Wir beginnen unsere Wanderung am 654 m hoch gelegenen
Bahnhof Cranzahl.

Der Bahnhof liegt an der im Jahr 1872 eingeweihten Normalspurstrecke Chemnitz – Flöha – Annaberg – Bärenstein – Weipert – Komotau.

Das Dorf Cranzahl entstand um 1150 und wurde im Jahr 1367 erstmals urkundlich erwähnt. Durch Ansiedlung an der Salzstraße Halle-Böhmen entwickelte sich eine Waldhufensiedlung. Bis in das 16. Jahrhundert wurde hier Erzbergbau betrieben. Danach waren Holzschlagen, Arbeiten in Schneidemühlen und in Posamentierereien die wichtigsten Erwerbsquellen der Anwohner. Ein Kleinod im Ort ist die Himmelfahrtskirche, die um 1910 auf den Grundmauern der mittelalterlichen Dorfkirche errichtet wurde. Sie gehört zu den seltenen sakralen Jugendstilbauten. Eine besondere Kostbarkeit ist der von Peter Breuer Anfang des 16. Jahrhunderts geschnitzte Altar.

> **ca. 35 min:** Während die Normalspurstrecke rechts über eine große Brücke in Richtung Annaberg-Buchholz abbiegt, schlängelt sich die Schmalspurbahn in mäßiger Steigung am kleinen Erzgebirgsflüsschen „Schma“ südwärts, dem aufragenden Fichtelberggebiet entgegen. Nach Verlassen des Bahnhofsgeländes überqueren wir auf einem Bahnüberweg die Bahnstrecke und folgen dem Straßenverlauf nach rechts. Wir überqueren wieder die Gleise und gelangen so zur Staatsstraße. Linker Hand nutzen wir den Fußweg, vorbei am Säge- und Holzwerk Cranzahl, bis wir am „Hofweg“ links abbiegen und diesem in Richtung Habichtsberg folgen. Der Weg führt an einer Schutzhütte (Blick zum Bärenstein) vorbei, stetig bergauf bis ein ausgebauter Pfad nach rechts von der Straße abzweigt. Durch den „Kirchwald“ gelangen wir zum Kilometer 2,7 **Haltepunkt Unterneudorf.**

Auf Grund der vielen Stachelbeersträucher, die einst hier standen, wird der Haltepunkt auch „Stachelbeerbahnhof“ genannt. Hier befindet sich eine alte sächsische Einheitswartehalle.

> **ca. 35 min:** Nach der Station schließt sich eine kleine Brücke an. Wir laufen den rechten Pfad bergab, vorbei am Matten-Männchen, und unterqueren die Bahnbrücke. Links, parallel zur Strecke, gehen wir weiter. Auf unserer Route entlang der Gleise folgt unterwegs ein kurzer Wechsel auf die rechte Schienenseite und wieder zurück zur linken Seite. Gegenüber der Kirche befindet sich ein Rastplatz.

Die Informationstafel zur Neudorfer Kirche (1599 erbaut) lädt gleichzeitig zu einer Besichtigung der Kirche ein.

Auf unserem Weg zum Bahnhof Neudorf kommen wir an einem weiteren Rastplatz mit einer Holzseilbahn vorbei, der für Familien mit Kindern gut für einen Zwischenstopp geeignet ist.



Neudorf wird von den Nachbargemeinden liebevoll als „Suppenland“ des Erzgebirges bezeichnet. Im Suppenmuseum Neudorf erfahren Sie, was es damit auf sich hat. Ca. 200 m vor dem Bahnhof Neudorf biegt rechts ein Weg zum Museum ab.

Am Bahnkilometer 4,5 erreichen wir den **Bahnhof Neudorf**.

Der Bahnhof (697 m ü. NN) hat ein massives Empfangsgebäude in Klinkerbauweise aus dem Jahr 1897. Ein musealer Freiabtritt und ein Güterschuppen sind ebenfalls vorhanden. Im Bahnhofsgebäude ist ein Ausstellungsraum eingerichtet, wo eine historische Fahrkartenausgabe besichtigt werden kann. Die Gemeinde Neudorf wurde um 1530 von Flößern und Köhlern neu angesiedelt. Die vorherige Siedlung, Krax- oder Krachsdorf genannt, zerstörten vermutlich die Hussitten.

> **ca. 20 min:** Nach Verlassen des Bahnhofs Neudorf überquert die Fichtelbergbahn die Staatsstraße, um dieser jetzt auf der rechten Seite zu folgen. Auch wir überqueren bei der „Gaststube zur Bimmelbahn“ diese Straße, gehen in Richtung Siebensäure weiter, bis wir „Am Steig“ nach links abbiegen und direkt rechts des Schienenverlaufs unseren Weg fortsetzen. Nach 1,4 km erreichen wir den **Haltepunkt Vierenstraße**.

Ihren Namen verdankt die Vierenstraße einer Kreuzung auf der vier Wege zusammentrafen. Unmittelbar vor dem Haltepunkt sehen wir rechts neben dem Weg den Neudorfer Skilift „Am Paulusberg“ und danach das „Bethlehemstift Neudorf“, ein Erholungs- und Rüstzeitenheim.

Die Wartehalle ist in Holzbauweise errichtet. Das Forstamt, als ehemals größter Nutzer dieses Haltepunktes, hatte einst die gesamte Rampe gemietet. Im Oktober begann die jährliche Verladung der Weihnachtsbäume für die Großstädte.

Der Wanderparkplatz am Haltepunkt wird von Ausflüglern gern als Ausgangspunkt zum Wandern, Rad- und Skifahren im Fichtelberggebiet genutzt.

Skilangläufer können hier in den gespürten „Neudorfer Skiwanderweg“, Teil des Oberwiesenthaler Skiloipennetzes, einsteigen.

Unmittelbar hinter der Brücke über die „Weiße Sehma“ beginnt für die Bahn der steilste Streckenabschnitt (Steigung 1:33). Sie muss ein kleines Seitental ausfahren, um an Höhe zu gewinnen.



> **ca. 45 min:** Wir verschwinden mit der Bahn im Wald. Unterwegs kommen wir an den Stationen des „Trimm-Dich-Pfades“ und am Rastplatz „Fünferbach“ vorbei. Hier kann man zwischen einem leichten und einem schwierigen Wegabschnitt wählen. Wir folgen weiter der Ausschilderung und laufen noch am Rastplatz „Stümpelbach“ und der Schutzhütte am „Gelben Weg“ vorbei. Nach Verlassen des Forstes befinden wir uns kurz vor dem **Bahnhof Kretscham-Rothensehma**.

Der Bahnhof am Bahnkilometer 8,0 liegt 792 m ü. NN. Da sich diese Station etwa in der Streckenmitte befindet, errichtete man hier einen Wasserkran für die Lokomotiven. Kretscham-Rothensehma, ein Ortsteil von Neudorf, ist eine kleine Streusiedlung mit ca. 150 Einwohnern. Sie ist nach Kretscham (Gasthaus) und dem durchfließenden Gewässer, der „Roten Sehma“, benannt. Durch den vorhandenen Roteisenstein entsteht eine rote Färbung im Gewässer.

Unterhalb des Bahnübergangs, links neben der Gaststätte „Gebirgsschänke“, steht die Nachbildung der ägyptischen Cheops-Pyramide. Der Bau wurde von Carl-Hugo Eberwein, einem gebürtigen Kretschamer, veranlasst, der das Original am 25. Januar 1914 bestieg und die Nachbildung als Denkmal für seinen Vater, Besitzer des Erbkretscham zu Rothensehma, errichten ließ. Die Weihe fand am 8. Oktober 1916 statt.

> **ca. 40 min:** Die Bahn überquert zum zweiten Mal die Staatsstraße. Sie fährt im Bogen wieder in ein Waldgebiet. Wir biegen vor dem Bahnübergang nach rechts ab, nutzen die alte Straßenführung und überqueren am Waldbeginn die Staatsstraße. Wir folgen dem Weg, gelangen über die Gleise und gehen links des Bahnkörpers weiter. Nach wenigen Metern sehen wir durch den Wald wieder die Strecke der Fichtelbergbahn. Auf diesem Abschnitt überqueren wir eine künstlich angelegte Wasserzuführung zur Trinkwassersperre Crazahl und am Bahnkilometer 9,4 die Wasserscheide zwischen der Sehma und dem Pöhlbach, den so genannten Brechpunkt der Strecke. Ab hier fällt die Strecke mit einer Neigung von 1:60. Auf dem „Bierweg“ wandern wir bis zum **Bahnhof Niederschlag** am Bahnkilometer 10,5.

Hier führen Bahn- und Wanderstrecke durch ein ehemaliges Bergbaurevier. Links und rechts säumen Abraumhalden unseren Weg, die von den Bergbauepochen der vergangenen Jahrhunderte zeugen.

> **ca. 50 min:** Auf dem „Parallelweg“ (asphaltierter Weg) begleiten wir die Bahn in Richtung Hammerunterwiesenthal. 20 m nach der Schranke gabelt sich der Weg. Wir biegen nach rechts bergan ab und erreichen nach weiteren 90 m einen Schrottplatz mit Autowracks. Der Wanderweg führt links um ihn herum. Ein Wegweiser zeigt in Richtung der Straße „Bärenlohe“. Diese gehen wir bis zum nächsten Wegweiser 150 m nach rechts bergan, dann wenden wir uns nach links und müssen auf einem Feldweg nach 300 m an einem Mehrfamilienhaus vorbeikommen. Diese Anliegerstraße kreuzt die Straße Hammerunterwiesenthal – Neudorf nach weiteren 150 m. Wir gehen geradeaus weiter, bis wir nach 150 m die Gaststätte „Rotes Haus“ erreichen. Jetzt führt uns der Bimmelbahnweg ein Stück auf der B 95 entlang, vorbei an der Kirche Hammerunterwiesenthal bis ein Wegweiser ca. 300 m vor dem **Bahnhof Hammerunterwiesenthal** uns bergan auf einen Wiesenweg verweist.

Der Bahnhof Hammerunterwiesenthal ist der größte Unterwegsbahnhof entlang der Strecke und liegt am Bahnkilometer 13,6. Das Empfangsgebäude ist, wie in Neudorf, ein Massivbau in Klinkerbauweise. Der Bahnhof war der Betriebsmittelpunkt der Strecke für den Güterverkehr. Bereits bei Bahneröffnung gab es hier den für lange Zeit einzigen privaten Gleisanschluss für die Säge- und Hobelfabrik Julius Langer. In den Anfangsjahren wurde der Bahnhof auch für die Verladung von Gütern aus den benachbarten böhmischen Fabriken genutzt. Heute befindet sich hier die Verladerrampe der Fichtelbergbahn, um Lokomotiven und Wagons auf Schwerlasttransporter zu laden bzw. von diesen zu entladen.

> **ca. 55 min:** Jetzt folgt ein anspruchsvoller Wegabschnitt, der anfangs stetig bergauf führt. Da sich das Tal des Pöhlbaches (gleichzeitig Grenzbach zwischen der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland) nach dem Bahnhof Hammerunterwiesenthal verengt, verlässt der Erlebnispfad im Ort das Tal. Wir gehen entlang des Zaunes auf die Höhe, vorbei an den Förderanlagen des Schotterwerkes. Nach 1,1 km finden wir eine Orientierungstafel zur Geschichte des Dorfes Hammerunterwiesenthal und zu seinem Bahnhof.

Der Name Hammerunterwiesenthal deutet auf Hammerwerke hin. Da der Hammer unterhalb von Wiesenthal lag, kam der Ortsname wahrscheinlich so zustande. Das größte Hammerwerk befand sich etwa in der Nähe des heutigen Bahnhofs. Die Ortsgründung liegt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die ersten Ansiedlungen erfolgten aber bereits im 15. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Erschließung von Eisenerzvorkommen. Eine Seltenheit ist das Vorkommen von Phonolith (Ergussstein aus dem Tertiär). Dieses wird noch heute im Splitt- und Schotterwerk gewonnen und verarbeitet.

Vorbei an der Geschichtstafel laufen wir weiter gerade aus und folgen dem asphaltierten Fuß- und Radwanderweg allmählich bergauf. Nach ca. 1,5 km führt der Wanderweg weiter zur Straße „Am Berg“ von Unterwiesenthal. Wir gehen diese Straße entlang, überqueren die „Emil-Riedel-Straße“ und die Bundesstraße, bis wir den **Haltepunkt Unterwiesenthal** erreichen, der am Streckenkilometer 15,7 und 850 m ü. NN liegt.

Der Güterverkehr war hier nie bedeutend. Er beschränkte sich nur auf Kohlelieferungen. Zur Verladung kamen hauptsächlich Heu, Milch und Vieh.

> **ca. 30 min:** Nun führt die Strecke allmählich aus dem Pöhlbachtal heraus. Links wird der 1.244 m hohe Keilberg (Tschechische Republik) sichtbar. Unser Weg führt uns zwischen Pöhlbach auf der linken Seite und Bahnstrecke zur rechten in Richtung Zielbahnhof. Wir laufen parallel links von den Gleisen bis zum Bahnübergang, der mit einer zugesteuerten Halbschrankenanlage gesichert ist. Dort überqueren wir die Bundesstraße erneut und gehen links Richtung Hotel „Schwarzes Ross“ weiter.

Vor uns erstreckt sich auf einem Bergrücken die 912 m hoch gelegene Stadt, umsäumt vom links herausragenden Keilberg und der steilen Nordostflanke des 1.214 m hohen Fichtelberges auf der rechten Seite mit Fichtelberghaus, Schwebbahn und Schanzenanlage.

Kurz nach dem Hotel führt uns ein Wegweiser rechts zur „Oststraße“, die unmittelbar an der Bahntrasse entlang verläuft. Vorbei an einer kleinen Wohnsiedlung wandern wir bis zum Ende dieser Sackgasse. Hier müssen wir steil bergab zum Hüttenbach steigen, den wir auf einem Steg aus Eisenbahnschwellen überschreiten. Jenseits klettern wir wieder bergan.



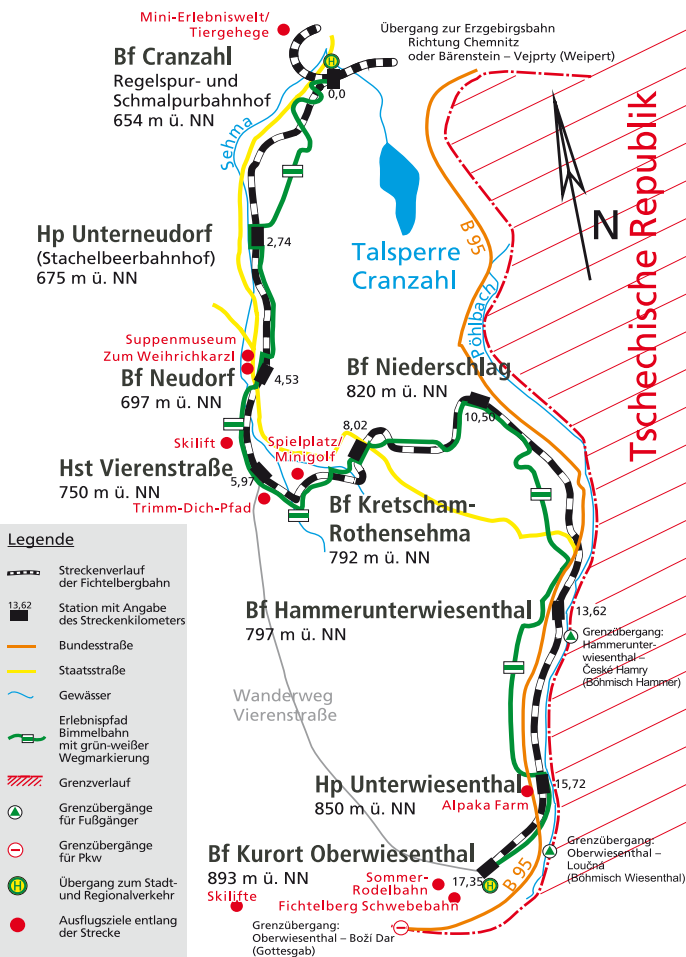
Dabei können wir den größten Kunstbau der Strecke, das 23 m hohe und 110 m lange Viadukt über das Hüttenbachtal, betrachten.

Nachdem wir die „Hüttenbachstraße“ gekreuzt haben, kommen wir auf einem schmalen Pfad am Bahndamm oberhalb des alten Sportplatzes direkt zum 893 m hohen **Bahnhof Kurort Oberwiesenthal**.

Der Kurort Oberwiesenthal ist die höchst gelegene Stadt Deutschlands. Das Gebiet von Oberwiesenthal wurde 1406 erstmals urkundlich erwähnt. Das jetzige Unterwiesenthal bestand bereits vor dem Jahr 1400. Die Gründung der Stadt geht auf die Erschließung von Erzvorkommen bei Wiesenthal zurück. Im Jahr 1526 entdeckte man Silber und es entstand „Groß Hoffnung“ in Wiesenthal, „ein mächtig Erz hauen“. 1527 gründeten die Herren von Schönburg auf Waldenburg und Glauchau die „Neustadt Wiesenthal“, später in Oberwiesenthal umbenannt.

Auf dem Markplatz fällt die Postdistanzsäule auf. Diese wurde 1730 mit der Entstehung der Poststraßen aufgestellt. Zwei Jahre nach der Einweihung der Schmalspurbahn errichtete man 1899 auf dem Fichtelberg die erste Gaststätte und einen steinernen Aussichtsturm. Im Jahr 1921 wurde Unter- und Oberwiesenthal vereinigt. 1924 entstand die Fichtelberg-Schwebbahn und 1926 wurde die Wetterwarte auf dem Berg eingerichtet. 1935 erlangte Oberwiesenthal die Anerkennung als Kurort. Im Jahre 1938 weihte man feierlich die Fichtelbergschanze ein, die man 1972 und 1974 einer Rekonstruktion unterzog sowie von 2000 bis 2002 nach neuesten FIS-Normen umbaute. Ein Großbrand vernichtete 1963 das Fichtelbergplateau. Nach dem Abriss dieses Komplexes konnte am 18. Juli 1999 das völlig neu erbaute Fichtelberghaus mit Aussichtsturm feierlich eingeweiht werden.

STRECKE



Sie finden die Fichtelbergbahn im Süden des Freistaates Sachsen, nicht weit entfernt von der Grenze zur Tschechischen Republik.

In Cranzahl hat die Fichtelbergbahn Anschluss an die Normalspurstrecke der Erzgebirgsbahn (Chemnitz – Annaberg-Buchholz – Bärenstein/Vejprty). Über die Bundesstraße B 95 gelangen Sie mit dem Pkw bequem zur Fichtelbergbahn.

